

***Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?***

Das Ende unserer schönen Reise ist absehbar. Morgen um diese Zeit werden wir bereits weit weg sein von dieser herrlichen Gegend. Wenn wir zurückdenken an die vergangenen Tage: was haben wir nicht alles gesehen, erlebt und bewundert! Wir haben die Städte Brixen, Bruneck, Toblach und Bozen besucht. Dann die überwältigende Bergwelt! In Millionen von Jahren ist sie entstanden unter dem Druck unvorstellbarer Kräfte in der Erde. So wurde sie aufgefaltet zu gigantischer Größe! Gläubige Menschen, wie z.B. der Prophet Amos haben in diesen Vorgängen der Natur Gott am Werk gesehen. Amos schreibt: *„Siehe, er formt die Berge, er erschafft den Wind, er verkündet den Menschen, was er im Sinn hat, er macht das Morgenrot und die Finsternis, er schreitet über die Höhen der Erde dahin – Jahwe, Gott der Heere, ist sein Name.“* (Am 4, 13) Den gleichen Gedanken greift das Tagesgebet der morgigen Sonntagsmesse auf in seiner knappen, rationalen Sprache: *„Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge...“*

Ja, in dieser majestätischen Bergwelt konnte wirklich eine Ahnung von Gottes Größe und Macht in uns aufsteigen; aber wir haben auch zugeben müssen, wie klein und machtlos der Mensch ist.

Solche Gedanken hat ein Beter des Alten Bundes ausgesprochen. Aber er spricht auch von der Würde und Verantwortung des Menschen. In Psalm 8 sind seine Worte überliefert: *„Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; über den Himmel breitest du deine Hoheit aus... Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Hände, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, hast ihm alles zu Füßen gelegt.“*

Von Gott als Herrscher eingesetzt sein darf nicht missverstanden werden als Freibrief zur Ausbeutung und damit Zerstörung der Schöpfung. Wir haben auf den Berggipfeln immer wieder Bergkreuze gesehen, aber auch Kreuze an Wegen und Häusern. Gläubige Menschen lassen sich erinnern an das Lebensopfer Jesu für das Leben der Welt. Uns sagen die Kreuze: Ohne den ganz persönlichen Einsatz ist nichts Großes zu erreichen. In Oies haben wir durch den ergreifenden Vortrag von Pater Peter das Leben und Wirken des heiligen Josef Freinademetz näher kennen gelernt. Er hat sein Leben eingesetzt im Dienst am Evangelium. Wir alle kennen gewiss Menschen an unserem Lebensweg, die auf Annehmlichkeiten, Urlaub und vieles andere verzichtet haben, damit andere sich entfalten und ihren Weg gehen konnten. Ich denke an viele Eltern die um des Wohles ihrer Kinder sich selbst vergessen haben.

So dürfen wir heute auch dankbar die vielen Menschen in unser Gebet einschließen, die während der letzten Tage uns zu Diensten waren und dabei ihr Bestes gegeben haben. Angefangen von unserem Busfahrer Thomas, der freundlichen „Busköchin“, dem Personal des Hotels, dem Reisebegleiter Dr. Erlacher bis hin zum Brudermeister, der mit persönlichem Einsatz und Humor unsere Gruppe zusammengehalten hat. Jesus selbst gibt uns ein Wort mit auf den Rückweg in unser Leben: *„Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten“*. In unserer Sprache heißt das: Wir finden uns selbst, wenn wir lieben. Manchmal geht die Liebe bis zum Äußersten. Aber wir sollen wissen: Nichts ist vergeblich, nichts geht verloren.